

12. / I. 1918

9

\* Eine scharfe Kritik der hauptstädtischen Administration. Der gewesene Magistratsrath Dr. Eugen Markus, der kürzlich von seiner Stelle zurückgetreten ist, hielt vor einigen Tagen beim Nachtmahl des „Liget-Klub“ eine Rede, in welcher er in rücksichtsloser Weise die Zustände der Verwaltung der Hauptstadt geißelte.

Ich mußte mich zu diesem Schritt entschließen — sagte Markus —, um endlich frei sprechen zu können, nachdem die Fesseln, die mich zwanzig Jahre lang zum Schweigen gezwungen haben, gefallen sind. Die Liebe zur Hauptstadt, die mir im Elternhause eingetrichtert wurde, veranlaßt mich, zu sagen, daß unsere Hauptstadt nur dann groß und mächtig sein wird, wenn wir mit dem Elquensystem und der Herrschaft der Stammhänpflinge aufräumen. Ich halte die heutige große Anzahl der Stadtrepräsentanten für überflüssig, die zum großen Theile nur maschinermäßig abstimmen, wie ihnen anbefohlen wurde oder ihre Stelle zur Abwicklung ihrer kleinen Privatinteressen benutzen. Zwischen dem Magistrat und der Generalversammlung muß ein engerer Kontakt geschaffen werden, denn heute sagt das eine Organ, es habe nur das Verfügungsrecht, das andere aber, es habe bloß die Exekutive zu besorgen, und insofern gehen die wichtigsten Interessen der Bürgerschaft verloren. Es darf auch nicht geschehen, daß die Repräsentanten nach einem im Vorhinein bestimmten und in der Bezirkskonferenz festgestellten Plane zur Generalversammlung kommen und bei der Besetzung der wichtigsten Stellen die Interessen und die Befehle eines Stammhänpflings maßgebend sein sollen. Ein solches System untergräbt die Arbeitslust der Beamten, die erfahren müssen, daß Fleiß und Mühe vergeblich sind, wenn sie die Gunst der Elquen und Stammhänpflinge nicht besitzen.